

EINEN PLAN MACHEN, SICH STREITEN, EINEN NEUEN PLAN MACHEN

Meine Eltern haben sich empört und wollten nicht, dass ich ins Alte Amtsgericht gehe: „Das sind alles Bagaluten (norddeutsch für: Rüpel und Radaubröder) und die machen so viel Lärm“, habe ich damals mit auf den Weg bekommen. Gehindert hat mich das nicht! Ich war viel zu neugierig darauf, zu erleben, was da los ist im Alten Amtsgericht. Das war so 1983 und für mich begann ein neuer Lebenschnitt mit einer Ausbildung bei Nabertherm. Von den sogenannten „Bagaluten“ hatte ich einen guten Eindruck und fand es cool! In dieser Zeit gab es zweimal in der Woche Disco mit Matthias Höper und es war extrem viel los. Für die Nachbarn wie meine Eltern war das bestimmt total anstrengend. Stücke wie „Life is Life“ – eben volle Pulle 80er – sind der Soundtrack meiner Jugend.

Von Zuhause, der Schule und meiner Ausbildung als Rettungsschwimmer beim DLRG kannte ich bereits viel Struktur und Verantwortung. Die Jahre im Alten Amtsgericht haben mir noch etwas anderes Wichtiges dazu gegeben: Hier habe ich gelernt, mich kreativ ausleben zu können. Zusammen einen Plan machen, sich streiten, einen neuen Plan machen und zusammen weiter arbeiten – das waren einzigartige Erfahrungen fürs Leben. Zum Teil haben wir nächtelang nach Feierabend weitergearbeitet und etwas vorangetrieben. Zum Beispiel das gemeinsame Bauen für den Discobetrieb, was echt Spaß gemacht hat.

»Life is Life – volle Pulle 80er«

Spannend war auch: Wie kommen die Neuerungen bei der nächsten Disco an? Damals begann ja gerade die Zeit von MTV. Im Discoraum hingen unter der Decke Fernseher, wir haben auf VHS-Kassetten Videos wie Michael Jacksons „Thriller“ (damals FSK 16!) gezeigt und zur Krönung mit der hauseigenen Kamera selbst Clips gedreht, die in Dauerschleife auf den Fernsehern zu sehen waren.

Was ich besonders gut erinnere, ist der Mut, neue Dinge selbst zu entwickeln und umzusetzen! Etwas selbst in die Hand nehmen zu können, ist ein Erfahrungsschatz, den ich auch an meine Kinder weitergegeben habe. Mitgenommen habe ich aus der Zeit auch die Art, wie Konflikte ausgetragen wurden. Da wurde uns etwas vorgelebt und wir haben uns dann irgendwie einigen müssen. Eine wichtige Erfahrung!

Natürlich gehörten damals auch die ersten Fahrten in das griechische Fischerdorf Marathopolis dazu. Legendar waren die Fußballspiele auf dem Berg im Nachbardorf. Es war unglaublich heiß, der Platz war aus Beton mit etwas Schotter drauf und die Griechen hatten gefühlt die Top-Spieler der gesamten Peleponnes-Halbinsel am Start. Wir mussten aufpassen, uns nicht die mühsam erarbeitete Sommerbräune



auf dem Schotter wieder abzuschrubben. Vorsichtshalber habe ich nicht mitgespielt, sondern war Coach und Mannschaftsarzt in einer Person.

Ich bin in Lilienthal in der Nähe vom Alten Amtsgericht geblieben und habe jetzt selbst eine Familie. Als meine Kinder Söhnke und Gesa dann auch ins Alte Amtsgericht gehen wollten, fand ich das toll. Das habe ich eher befördert und auch total vertraut, dass das gute Schritte sein werden. Meinen Kindern hätte ich die Aufbruchstimmung von damals und das Reisen, wie ich es erleben konnte, auch gewünscht. Aber, wie heißt es so schön, „Life is Life“ und das Leben verändert sich. Meine über 80-jährigen Eltern haben ihre Einstellung zum Alten Amtsgericht inzwischen auch geändert und würden heute sagen: Völlig klar, dass die Jugendarbeit zum Leben in Lilienthal dazugehört!

Thomas Jacob ist Jahrgang 1967, lebt mit seiner Frau in Lilienthal und hat zwei erwachsene Kinder. Er arbeitet als Geschäftsbereichsleitung im Bereich Technik und Gebäudemanagement für die „Gesundheit Nord“ in Bremen.

